

# Lebensretter auf Wahlkampf tour

## Gesellschaft: Zwei Veteranen kämpfen gegen Selbstmordwelle unter US-Soldaten

Gesellschaft

Dienstag, 04.10.2016 - 22:01 Uhr

In ihren Elektro-Rollstühlen zuckeln John Cook und Justin Bond mit einer Höchstgeschwindigkeit von 15 Stundenkilometern über die rechte Fahrbahn der Küstenstraße zwischen Crescent City und Trinidad. Der Luftdruck vorbeikommender Lastzüge drückt sie regelmäßig in die lebensgefährliche Nähe der Steilabhänge zum Pazifik. »Es gibt Schlimmeres«, beruhigt uns Justin auf dem nächsten Rastplatz. Und John fügt lapidar hinzu:

Anzeige



**GEARBEST**  
HYBRID DUAL DRIVERS EARPHONES  
FROM \$5.99  
Shop Now ▶

»Wir sind schließlich auf einem Feldzug.«

Mit Feldzügen kennen sich John und Justin aus. Sie sind schwerbehinderte Veteranen der Kriege im Irak und in Afghanistan. »Minen und Gewehrgranaten haben uns Gliedmaßen abgerissen«, erläutert Justin, »und dabei haben wir verdammt noch mal Glück gehabt. Denn wir sind lebend nach Hause gekommen«. John nickt: »War is hell« (Krieg ist die Hölle). Viele ihrer Kameraden habe es schlimmer getroffen: »Die sind entweder tot, oder sie haben fast den Verstand verloren und sind psychisch derangiert. Und Zehntausende von unserem Kumpels sind obdachlos.«

Zuhause in den USA wurden die beiden Freunde mit einer weiteren dunklen Seite des Krieges konfrontiert: »Viele Kumpels können die Kriegsgräuel nicht aus dem Kopf kommen und flüchten sich in den

Selbstmord. Jeden Tag zwischen 20 und 26 weitere Kriegstote. Das sind rund 7000 pro Jahr und inzwischen schon fast 100 000. Knarre an den Kopf, Bumm und aus.«

Die vielen Toten sind für John und Justin die »Vergessenen des Krieges«. Gegen das weitere Sterben haben sie ihren persönlichen Feldzug begonnen: Mit ihren Rollstühlen haben sie sich auf einen 3600 Kilometer langen Demonstrationszug gemacht. Seit dem 11. September rollen sie von Blaine an der amerikanisch-kanadischen Grenze bis zur amerikanisch-mexikanischen Grenze. Jeden Tag durchschnittlich 70 Kilometer weit. Begleitet von einem Pickup-Truck mit Ersatzteilen für die Rollstühle und mit Essen und Getränken.

Am Ende jeden Tages ist ein Treffen mit anderen Veteranen und ihren Familien organisiert. »Vorzugsweise mit Kameraden, die nicht mehr weiterwissen.« Ihnen wollen John und Justin begreiflich machen, dass sich das Weiterleben lohnt und Selbstmord keine Lösung ist. »Zwei Typen mit nur einem Bein können sehr überzeugend wirken«, freut sich Justin. Wichtige Helfer dabei sind ihre beiden mitdemonstrierenden Hunde: »Ihre Zutraulichkeit bewirkt oft entspannende Wunder.« Die verkehrsbehindernden und Aufmerksamkeit erringenden bei-den Lebensretter wollen gleich-zeitig viele Menschen daran erinnern, was Kriege nicht nur in Kriegsgebieten anrichten. »Damit sich die Politiker etwas mehr um Kriegsverhinderung bemühen und im Krieg geschundene Menschen nicht leichtfertig vergessen.«

Die Veteranen seien die Spätopfer der US-Kriege: »Kriege bringen viele Soldaten aus der Spur und die mangelhafte staatliche Fürsorge für sie ist ein Skandal.« Es sei auch kein Zufall, dass ihre Rollstuhl-Demo-Tour in Wahlkampfzeiten stattfindet: »Wir brauchen nach Obama, der sich redlich, aber noch lange nicht mit ausreichendem Erfolg bemühte, jemanden im Weißen Haus, der die Sache richtig anpackt und die Administration auf Trab bringt.«

### Donald Trump wenig geeignet

Wer das nach ihrer Meinung denn sein soll, verraten John und Justin nicht. Aber Präsidentschafts-Kandidat Donald Trump, der Selbstmord begehende Veteranen auf einer Wahlveranstaltung in Virginia als Schwächlinge einstufte und der sich selbst wegen eines angeblichen Fersensporns vor dem Wehrdienst drückte, ist wohl nicht ihr Traum-Präsident. »Was wir brauchen, ist eine Mutter der Veteranen-Kompanie«, brummelt jemand. Dabei grinsen sich die zwei Rollstuhlfahrer an und machen sich wieder auf den Weg. Bis zum Ende der Tagesetappe in Trinidad sind es noch zwölf Meilen. Und dort werden die beiden wieder jemandem begegnen, der nicht weiter weiß.

Peter W. Schroeder

1 Artikelbild



Social share


[Auf Ihrer Webseite einbinden](#)

Über den Autor



Peter W. Schroeder

- Alle Artikel des Autors
- Autor kontaktieren



Aktivisten: John (links) und Justin im Elektro-Rollstuhl. Foto: Dagmar Hildebrand

## Social share

